

Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere
Band: 47 (1974)
Heft: 2

Artikel: Was erwartet der Truppenkommandant von der Tätigkeit ausser Dienst? [Fortsetzung]
Autor: Zumstein
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-560272>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was erwartet der Truppenkommandant von der Tätigkeit ausser Dienst?

Referat von Oberstdivisionär Zumstein,
Kdt Felddivision 3

Fortsetzung aus Nr. 1/1974

Die Teilfrage nach den

Erwartungen auf körperlichem Gebiet

ergibt ein etwas ausgewogeneres Bild. 52 Kommandanten erwarten einen Anstoss zu einem zusätzlichen Training, zur Verbesserung der Kondition; 27 erblicken hier die Möglichkeit, die Ausdauer und damit auch die Leistungsfähigkeit zu steigern. Interessant ist die von 13 Kommandanten vertretene Meinung, dass von der ausserdienstlich betriebenen Körperschulung positive Einflüsse zugunsten einer Breitenentwicklung der Gesundheitserziehung im Volksganzen ausgehen können.

Bemerkenswert ist auch folgendes:

6 Kommandanten begrüssen die Schaffung zusätzlicher Trainingsmöglichkeiten, einer davon mit dem ausdrücklichen Vermerk, dass damit auch Nichtspezialisten starten könnten. Ebenfalls 6 Aeusserungen gehen dahin, dass die ausserdienstliche Tätigkeit dem Wehrmann eine methodische Anleitung für den Aufbau und die Gestaltung eines Konditionstrainings zu geben habe, wobei ein Kommandant die Vermittlung einer einwandfreien Langlauftechnik als Beispiel anführt. Die Förderung der Marschfähigkeit wird lediglich von 4 Kommandanten erwähnt; 3 betrachten die Möglichkeit als wertvoll, dank der Tätigkeit ausser Dienst körperlich besonders leistungsfähige Wehrmänner, die sich für Spezialaufgaben eignen, erkennen zu können.

Vereinzelt tauchen folgende Anregungen auf:

- Schaffung von Wettkampf- und Trainingsgelegenheiten mit Leistungsausweis (2)
- Möglichkeit zum Erkennen eigener Leistungsgrenzen (1)
- Einführung eines Leistungsabzeichens auf freiwilliger Basis, auch für Frauen (1)

Es gibt auch hier skeptische Akzente. 11 Kommandanten sind der Ansicht, auf körperlichem Gebiet seien keine oder aber keine besonderen Ergebnisse zu erwarten. Ein wiederkehrendes Argument ist dieses: Diejenigen Wehrmänner, die zu ausserdienstlichen Anlässen antreten, haben diese nicht nötig und jene, die sie nötig hätten, treten nicht an. Auch auf diesem Gebiete wird offenbar, um ein Schlagwort unserer Zeit anzuwenden, der «Reiche immer reicher», und umgekehrt!

Die zweite Frage lautete:

In welchen Bereichen sind die Ergebnisse der ausserdienstlichen Tätigkeit zufriedenstellend?

Auf 117 ausgewerteten Fragebogen fanden sich 94 Antworten, die ein positives Urteil ab, da ihrer Auffassung nach auf keinem Gebiet zufriedenstellende Ergebnisse zu verzeichnen sind, 13 Kommandanten verzichteten auf eine Beantwortung der Frage. Im Durchschnitt derjenigen, die sich zu einem positiven Urteil über die Ergebnisse der ausserdienstlichen Tätigkeit durchgerungen haben, liest man immer wieder folgende Stichworte:

- die ausserdienstliche Tätigkeit fördert die Kameradschaft (21 x)
- der Wehrsport erhält eine gute Note (25 x)
- das ausserdienstliche Schiessen wird von Urteilenden ausdrücklich als Positivum erwähnt (19 x)
- die handwerklich-technische Ausbildung wird in 20 Fällen wohlwollend zitiert
- schliesslich erhält auch die ausserdienstliche Ausbildung auf dem Gebiet des MWD (in 12 Fällen) lobende Erwähnung

Das mehrheitlich freundliche Urteil — um hier im Börsenjargon zu reden — darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass in zahlreichen Antworten eine gewisse Reserve zum Ausdruck kommt. Diese Reserve ist einerseits dadurch gegeben, dass der Begriff der ausserdienstlichen Tätigkeit äusserst unbestimmt ist. Zum andern fehlen objektive Kriterien zur Ermittlung der Wirkung der Tätigkeit ausser Dienst. Darüber hinaus haben wir es oftmals mit Kommandanten zu tun, die aus einer gewissen Befangenheit heraus ihre Antwort formulieren. Wer selber auf dem Gebiet des Ausserdienstlichen noch nicht die Schallmauer zum Erfolg — mindestens zu einer präsentablen Beteiligung der eigenen Einheit — durchstossen hat, ist kaum in der Lage, auf diesem Gebiet eine fundierte Aussage zu machen. Es ist auch nicht ganz ohne Bedeutung, dass der Wehrsport bei einer eher gefühlsmässigen Beurteilung so gut abschneidet. Dort, wo der Zuschauer — und die meisten Kommandanten sind es — am Wege stehend die Dinge beurteilt, überwiegt das Bild von Hingabe und Kameradschaft; der Zuschauer fühlt sich als Führer und Erzieher angesprochen und reagiert entsprechend positiv. Diese Art von Wettkämpfen entspricht jedoch nur einem kleinen Teil der ausserdienstlichen Bemühungen. Zudem verbirgt der eher heroische Aspekt gewisse Schwächen, auf die wir später noch zu sprechen kommen müssen.

Angestrebte Verbesserungen

Nach dieser — aus der Sicht der Kommandanten durchgeführten — Konfrontation

der Erwartungen mit der Realität stellt sich nun konkret die Frage nach den Verbesserungen, die Platz greifen sollten. Es war dies die dritte Frage. Indirekt ist wieder eine Rückkopplung auf früher Dargestelltes möglich. Damit sind aber auch Wiederholungen nicht ganz auszuschliessen. Die Aussage ist nicht minder vielfältig, als bei den vorher behandelten Fragen; eine Reduktion drängt sich schon der Uebersicht halber auf. Wir müssen uns indessen bewusst sein, dass damit auch gewisse Akzente verfälscht werden können.

Geordnet nach den Sachgruppen

- gewünschter Ausbildungsstoff
- Kaderausbildung
- Gestaltung

ergibt sich folgendes Bild:

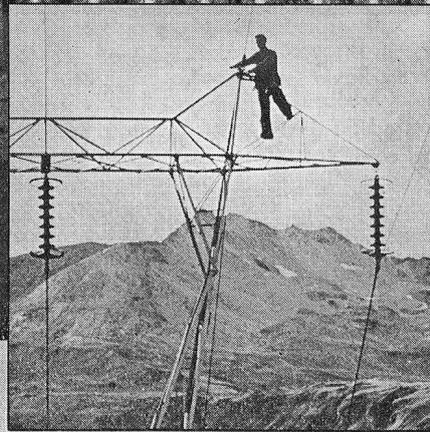
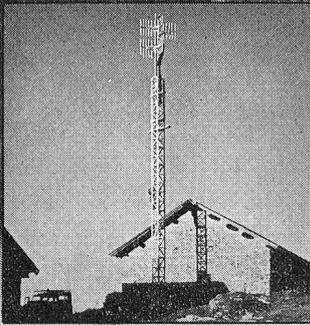
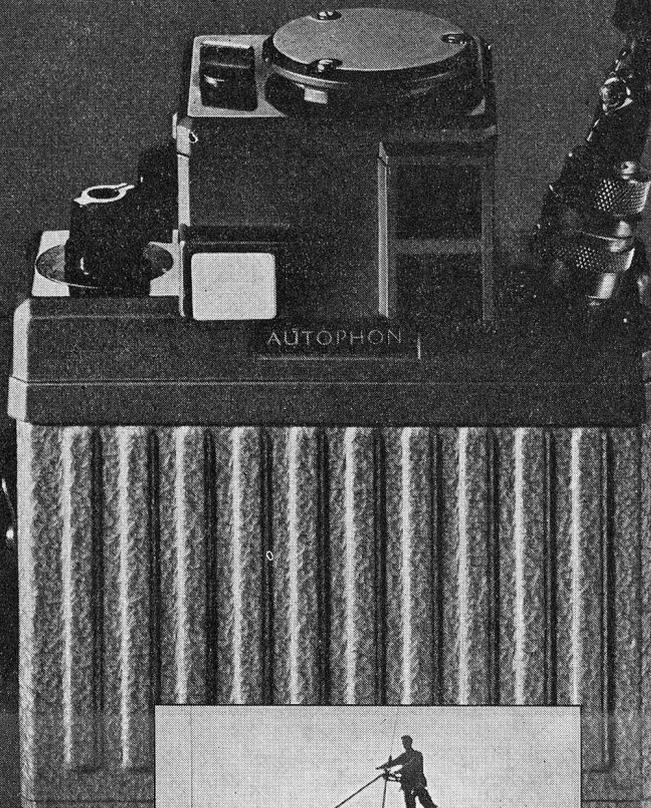
Beim Ausbildungsstoff steht bei 7 Kommandanten — und damit auch zahlenmässig — die Neugestaltung des obligatorischen Schiessens im Vordergrund. Eine Stimme ergibt sich für die Schaffung eines Obligatoriums im Raketenrohrschiesens. 3 Kommandanten sind der Ansicht, es sollten durch geeignete Ausbilder Spezialistenkurse durchgeführt und deren Teilnehmer dem Einheitskommandanten gemeldet werden. Alle anderen Vorschläge sind Einzelvorschläge:

- bei Mannschaftswettkämpfen sollten die Einlagen vermehrt das Feindbild berücksichtigen, namentlich den Panzer,
- es sollte eine Infanteriemeisterschaft geschaffen werden
- Panzerbesetzungen sollten Gelegenheit haben, an einem geeigneten Wettkampf teilzunehmen
- es wird die Einführung von Mannschaftsspielen angeregt, z. B. einer Divisions-Fussballmeisterschaft
- die Armee, d. h. der Stab GA, sollte vermehrt Einfluss auf die technischen Ausbildungsprogramme der Wehrverbände nehmen, um eine aktuelle Ausbildung sicherzustellen
- ein Kommandant regt an, dass sich die Tätigkeit ausser Dienst mit der Schaffung von Traditionen und Bräuchen befasse
- ein anderer umschreibt die Zielsetzung mit «Moralischer Aufrüstung».

Ungefähr gleich viele Vorschläge befassen sich mit den Problemen der Ausbildung und Unterstützung der Kader, ohne dass hier Schwerpunkte erkennbar wären.

- 3 Kommandanten verwenden sich für die Schaffung von praxisbezogenen Unterlagen für die Kommandanten und das Kader, wobei einer die Anregung macht, es sei eine Koordinationsstelle zu bilden, welche «prämierte» Unterlagen zur Verfügung hält
- ein Kommandant verwendet sich nachdrücklich für die Weiterausbildung der Einheitskommandanten

Das neue Kleinfunkgerät SE 19 von Autophon löst Kommunikationsprobleme



Bei öffentlichen Diensten, bei Bahnen, auf Baustellen, im Transportgewerbe, kurz: überall, wo schnelle und zuverlässige Verbindungen von Mensch zu Mensch notwendig sind, werden heute Kleinfunkgeräte eingesetzt. Das neue, volltransistorisierte, tragbare Kleinfunkgerät SE 19 von Autophon ist eine Weiterentwick-

lung der bekannten und erfolgreichen Serie SE 18. Wir haben es verbessert: es wurde noch kleiner, leichter und robuster. Trotzdem ist es ebenso vielseitig verwendbar und zuverlässig wie sein Vorgänger. Es arbeitet im 4-m-, 2-m- oder 70-cm-Band. Bei jedem Wetter, bei Hitze und Kälte. Der Energiebedarf des SE 19 ist

gering. Das ermöglicht eine lange Einsatzdauer. Die Stromversorgung lässt sich dem Verwendungszweck anpassen. Es wurde nach dem Baukastenprinzip konstruiert. Deshalb können Gerätevarianten für die verschiedensten Anforderungen geliefert werden. Autophon für Beratung und Projekte, Installation und Unterhalt.

Niederlassungen	in Zürich,
	St. Gallen,
	Basel,
	Bern
	und Luzern.

Betriebsbüros	in Chur,
	Biel,
	Neuenburg
	und Lugano.
Téléphonie SA	Lausanne,
	Sion,
	Genf.

AUTOPHON



Fabrikation,
Entwicklungsabteilungen und
Laboratorien in Solothurn,
065 - 2 61 21

- mehrere Stimmen ergeben sich zugunsten einer zielgerichteten ausserdienstlichen Förderung der Subalternoffiziere, sei es durch die Institution der Pflichtlektüre, sei es durch die Schaffung eigener Kurse, etwa analog zu den Baranoff-Kursen der Artillerie
- Methodische Vorführungen durch Berufskader sollten die Didaktik der Gefechtsausbildung verbessern helfen
- Ein Kommandant schlägt Nahkampfkurse für höhere Unteroffiziere und Unteroffiziere vor.

Die mangelnde Bereitschaft des Kadern zur Teilnahme an ausserdienstlichen Anlässen findet einige Kritiker. Ein Kommandant geht sogar so weit, die Teilnahme des Kadern an der ausserdienstlichen Tätigkeit als obligatorisch zu erklären und dafür einen Leistungsausweis zu schaffen. Auf der anderen Seite fehlt es auch nicht am Verständnis für die Situation der jungen Kader, die sich im WK voll engagieren, sich dann aber wieder einem erheblichen Berufs- und Freizeit-Stress unterziehen müssen.

Die Armee sollte die Schulung der technischen Leiter von ausserdienstlichen Kursen an die Hand nehmen und diesen Verdienstausschlag und die üblichen Sozialleistungen garantieren. Es sei zu prüfen, ob nicht in jedem Regimentsstab «vollamtlich» ein Sportoffizier eingeteilt werden könnte; schliesslich sollten die Sportchefs der Einheiten in zentralen Kursen ausgebildet werden.

Die Gestaltung der ausserdienstlichen Tätigkeit

Zahlreiche Vorschläge befassen sich mit der Gestaltung der Tätigkeit ausser Dienst. Hier ergeben sich denn auch Schwerpunkte:

15 Anträge berühren administrative und organisatorische Verbesserungen und den Einsatz von EDV für die Vorbereitung und Organisation ausserdienstlicher Anlässe. Das ist nur zu begreiflich, denn der Einheitskommandant verfügt nur im WK über seine Leute. Der ausserdienstliche Verkehr mit der Truppe ist für ihn äusserst aufwendig. Aus dieser Sicht der Dinge ist es auch lästig, wenn einengende Vorschriften für die Beteiligung (z. B. Gradstruktur einer Patrouille), für die Bereitstellung des Materials usw. einer Entfaltung der ausserdienstlichen Tätigkeit zusätzliche Fesseln anlegen.

11 Kommandanten würden es begrüessen, wenn die ausserdienstlichen Anlässe in Zivil durchgeführt werden könnten. Dafür wird u. a. vorgebracht, es sei nicht einzu-sehen, weshalb die Teilnehmer an solchen Veranstaltungen in Uniform einrücken und nach Hause reisen müssten, während der eigentliche Hauptteil sich in einer Sportkleidung oder in Ueberkleidern zivilen Zuschnitts abwickle.

In absteigender Reihenfolge nach seiner Bedeutung ist das nächste Problem durch

das Stichwort «Haartracht» gegeben. Es mag genügen, hier lediglich die statistische Relevanz dieses Punktes aufzuzeigen, ohne darüber mehr Worte zu verlieren (9 x erwähnt).

7 Kommandanten wünschen eine organisatorische Straffung der Veranstaltungen mit dem Ziel, die Teilnehmer (und auch die Funktionäre) pro Anlass weniger lang zu beanspruchen. Die Feld-Division 3 hat den Sommermannschaftswettkampf 1973 in Berücksichtigung dieses Wunsches an einem einzigen Tag durchgeführt; ob die Mehrbeteiligung von 33 % allein auf diesen Umstand zurückzuführen war, kann noch nicht endgültig gesagt werden. Jedenfalls haben sich relativ zahlreiche Stimmen darüber lobend geäussert.

Weitere wesentliche Probleme scheinen zu sein:

- eine für die ganze Armee einheitliche Regelung der Kompensation für die Teilnahme an ausserdienstlichen Anlässen durch Urlaub im WK (6 x)
- bessere Entschädigungen für Reise, Training usw. (6 x)
- eine Regelung der Schuhfrage für Laufwettbewerbe so, dass für alle Wettkämpfer dieselben Bedingungen bestehen (5 x)
- 5 Kommandanten verwenden sich für eine grössere Attraktivität der ausserdienstlichen Kurse (Ausrüstung, Methodik, Abgabe von Auszeichnungen)
- 2 Antworten beziehen sich auf eine Verbesserung der Koordination der Tätigkeit der militärischen Verbände, während ein Kommandant der Auffassung ist, die Heeresinheit sollte die ausserdienstliche Tätigkeit organisieren.
- die Schaffung oder Verbesserung von Ausbildungsanlagen und die Bereitstellung von Ausbildern zur Unterstützung der nach eigenem Ermessen und Rythmus dort antretenden Wehrmänner wurde von 3 Kommandanten angeregt.

Vereinzelte Stimmen erhielten:

- die Schaffung von Anfängerkategorien,
- die Schaffung von Ausbildungskursen, wohin Leute mit ungenügenden Leistungen im WK geschickt werden können,
- ein Kommandant setzt sich dafür ein, dass die Kaderverbände, insbesondere der Unteroffiziere, auch den Mannschaftsgraden offen stehen sollten. Analog sollten die Unteroffiziere auch bei den Offiziersgesellschaften eine offene Türe finden.

Das Problem der Freiwilligkeit

rief einige Kommandanten auf den Plan; zwei betrachten diese Freiwilligkeit als problematisch. Einer äussert sich dahingehend, dass jeder Kompanieangehörige obligatorisch an einem Divisionslauf teilnehmen sollte; ein anderer vertritt die Ansicht, die organisierte sportliche Tätigkeit ausser Dienst sollte keinen militärischen

Chaim Herzog:

Es gibt keinen Ersatz für Disziplin!

Mangelnde Disziplin in den israelischen Streitkräften war nach Ansicht des führenden Militärkommentators des Landes einer der Gründe für die militärischen Rückschläge zu Beginn des Oktoberkrieges. «Heute ist es klar, dass ein Teil unserer Fehler am Anfang des Krieges von einem Mangel an Disziplin herrührte... von einer Atmosphäre der Nachlässigkeit und des Wenkümmert-das, die sich in der Nation verbreitet und die Armee infiziert hat», schrieb der ehemalige Geheimdienstchef Chaim Herzog in der Zeitung «Haaretz».

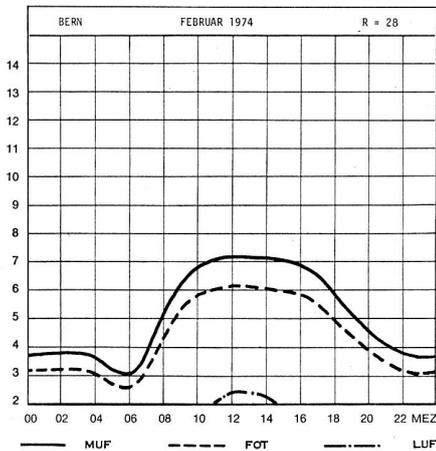
«In der ganzen Welt hat noch niemand einen Ersatz für kompromisslose Disziplin bei der Organisation einer Armee gefunden», erklärte Herzog. Als er vor einem Jahr die Entscheidung der Führung der Streitkräfte kritisiert habe, wonach Soldaten auch ohne ihre Uniformmütze in der Öffentlichkeit auftreten könnten, sei ihm vorgeworfen worden, «auf Nebensächlichkeiten herumzuhacken». Sarkastisch fügte Herzog hinzu: «Wir sind eine grosse Nation, die sich nur mit grossen Dingen befasst — Milliarden, Territorien, Kissinger, Oel, internationale Politik und grosse Pläne — wir neigen dazu, die Einzelheiten zu ignorieren, die diese Dinge ausmachen».

«Wenn ein Soldat unordentlich, unrasiert, reif für einen Haarschnitt herumläuft, gibt es keine Gewissheit über den Zustand seiner Waffe, die Beschaffenheit seines Panzermotors... die Bereitschaft seiner Einheit», schrieb Herzog. Dies habe zwar nicht dem Kampfegeist der Soldaten geschadet, aber die Kosten an Leben und Material erhöht.» Aus «Landbote»

Anstrich haben und die Armee sollte sich darauf beschränken, gewisse «Dienstleistungen» im Sinne einer Organisationshilfe zu erbringen.

Ein wichtiger Aspekt wird durch das Stichwort der «Public relations» erfasst. 29 Kommandanten möchten, dass auf diesem Gebiet mehr unternommen wird. Es geht dabei darum, die Armee in der Öffentlichkeit zu vertreten, insbesondere aber auch die Jugend anzusprechen, die ausserdienstliche Tätigkeit beim Volk und bei den Armeeingehörigen bekanntzumachen und für ihre Ziele zu werben. In diesen Zusammenhang gehören auch die Informationstage für Rekruten vor der Rekruten-

Frequenz-Prognose



Hinweis für die Benützung der Frequenz-Prognosen

- Die obigen Frequenz-Prognosen wurden mit numerischem Material des «Institute for Telecommunication Sciences and Aeronomy (Central Radio Propagation Laboratory)» auf einer elektronischen Datenverarbeitungsmaschine erstellt.
- Anstelle der bisherigen 30 % und 90 % Streuungsangaben werden die Medianwerte (50 %) angegeben, auch wird die Nomenklatur des CCIR verwendet.
- Die Angaben sind wie folgt definiert:
R
 prognostizierte, ausgeglichene Zürcher Sonnenflecken-Relativzahl.
MUF
 («Maximum Usable Frequency») Medianwert der Standard-MUF nach CCIR.
FOT
 («Fréquence Optimum de Travail») günstigste Arbeitsfrequenz, 85 % des Medianwertes der Standard-MUF entspricht demjenigen Wert der MUF, welcher im Monat in 90 % der Zeit erreicht oder überschritten wird.
LUF
 («Lowest Useful Frequency») Medianwert der tiefsten noch brauchbaren Frequenz für eine effektiv abgestrahlte Sendeleistung von 100 W und einer Empfangsfeldstärke von 10 dB über 1 $\mu\text{V/m}$. Die Prognosen gelten exakt für eine Streckenlänge von 150 km über dem Mittelpunkt Bern. Sie sind ausreichend genau für jede beliebige Raumwellenverbindung innerhalb der Schweiz.
- Die Wahl der Arbeitsfrequenz soll im Bereich zwischen FOT und LUF getroffen werden.
 Frequenzen in der Nähe der FOT liefern die höchsten Empfangsfeldstärken.

Abteilung für Uebermittlungstruppen

schule, die ein Feldprediger befürwortet. Der Vollständigkeit halber muss noch erwähnt werden, dass 10 Kommandanten keinen Vorschlag für eine Verbesserung der Tätigkeit ausser Dienst gemacht haben.

II

Einige Bemerkungen des Divisionskommandanten

Das Ergebnis der Umfrage belegt, dass die Tätigkeit ausser Dienst sich nicht in ausreichendem Masse auf Leitbilder abstützen kann, weil solche nur für Teilgebiete bestehen. Im moralisch-geistigen Bereich finden zwar die Förderung von Kameradschaft und Korpsgeist, das Erlebnisses «Militärdienst» und des Wehrwillens noch eine relativ breite Zustimmung der Kommandanten. Aber schon die Frage nach Schwergewichten auf dem Gebiet des Technisch-Handwerklichen ergibt einige Schwierigkeiten. Eindeutigere Aussagen sind wieder auf dem Sektor der körperlichen Ausbildung feststellbar.

Es ergibt sich aus diesem Sachverhalt, dass für die breite Masse der Kommandanten und wohl auch der ausserdienstlichen Tätigen der Sommer- und Wintermannschaftswettkampf und etwa noch das ausserdienstliche Schiessen, besonders das obligatorische Bundesprogramm, bewusst oder unbewusst Leitbildcharakter aufweisen. Aber diese Anlässe sind heute nicht mehr typisch für die militärische Tätigkeit in unserer Armee; weder der jungfräuliche Wald noch die Langlaufloipe entsprechen dem, was das Gros unserer Truppe in einem Ernstfall als Kulisse und Rahmen der Bewährung erleben würde und dass dies beim Schiessen im 300-Meter-Stand auch nur bedingt zutrifft, leuchtet ein. Die noch wirksamen Modellvorstellungen für die Gestaltung eines grossen Teils unserer ausserdienstlichen Tätigkeit entsprechen einem Kampfverhalten, das sich in jener Epoche ansiedelte, wo noch das Maschinengewehr das Gefechtsfeld beherrschte und Flugzeug und Panzer für uns noch exotische Mittel waren.

Die Entwicklung von Modellvorstellungen für die Gestaltung der ausserdienstlichen Tätigkeit hat mit der Entwicklung unseres Heeres von der primitiven Infanteriearmee eines Gewerbe- und Agrarlandes zur hoch technisierten und nicht minder komplexen Armee eines Industriestaates nicht Schritt gehalten. Der bereits erwähnte heroische und spektakuläre Aspekt unserer ausserdienstlichen Grossveranstaltungen übertrücht eine Wirklichkeit, die anders aussieht.

Ein zweiter Gedanke drängt sich auf. Es ist der, dass die organisatorische Präsenz der Armee gesteigert worden ist, während ihre physische Präsenz seit Jahrzehnten unverändert blieb. Lassen Sie mich das etwas näher ausführen. Die Leistungsfähigkeit aller Führungsstufen der Armee ist in

den letzten Jahren gewaltig angewachsen. Ausbau und Reform der Strukturen erfassen alle Stufen, vom EMD bis hinunter zum Bataillonsstab. Neue Stabstechniken und eine kombinierte Ausbildung der Führungsorgane haben zu erhöhter Effizienz geführt. Ähnliche Erscheinungen haben auch die Umwelt erfasst, in welcher sich unsere militärische Tätigkeit abspielt und zu welcher die militärischen Ansprüche immer wieder in ein Konkurrenzverhältnis treten. Diese ausgeprägte Leistungssteigerung hat dazu geführt, dass die vollziehende Stufe, also der Einheitskommandant, sich das ganze Jahr hindurch gefordert sieht. Anordnungen, Informationen, Aufträge erreichen ihn fast ohne Unterbruch und meist in völlig willkürlicher Folge. Das ist das, was man die organisatorische Präsenz der Armee nennen könnte. Einer Armee, die aber nur dann physisch präsent ist, wenn sie zum WK oder EK einrücken. Erst dann kann effektiv der Einheitskommandant etwas leisten, weil er erst jetzt über jene gebietet, auf die er zum Vollzug aller Anordnungen und Befehle angewiesen ist. Aus dem Dualismus zwischen Planung und Vollzug, Nötigem und Möglichem erwachsen uns zahlreiche Schwierigkeiten. Bei der heutigen Beanspruchung der Einheitskommandanten besteht Gefahr, dass wichtige Anordnungen nicht mehr ausgeführt werden, weil die Kommandanten gar nicht mehr dazu kommen, aus dem Wust von Geschäften die wichtigsten herauszugreifen. Das schafft keine gute Basis für die truppenseitige Unterstützung ausserdienstlicher Belange.

Es will mir scheinen, dass nicht nur die Einheitskommandanten, sondern auch die zahlreichen Träger der Tätigkeit ausser Dienst in dieser Lage sind. Auch hier sind die Strukturen kaum angepasst worden, auch hier besteht ein Missverhältnis zwischen organisatorischer und physischer Präsenz, auch hier ist man im Vollzug gehemmt, «faute de combattants», wie es im Rolandslied heisst.

Die Umfrage hat gezeigt, dass offenbar auch die Truppenkommandanten kaum in der Lage sind, Zielsetzung für die Tätigkeit ausser Dienst anzubieten. Diesbezüglich hat also die «vox populi» versagt. Neben einigen, insgesamt nicht sehr erheblichen Anregungen, kommen mehrheitlich Details der Organisation und Gestaltung von ausserdienstlichen Anlässen zur Sprache. Man spricht sich wohl über das Wie aus, ist aber kaum in der Lage zu sagen, was getan werden sollte. Man darf aus dieser Unfähigkeit zur Definition von Zielen für die Ausbildung ausser Dienst nicht etwa folgern, dass diese ganze Tätigkeit unnütz sei. Vielmehr dürfte es so sein, dass die Kommandanten durch die Frage nach den Inhalten einer verbesserten Tätigkeit ausser Dienst tätig sind, darf angenommen werden, dass die Zielbestimmung auch zahlreichen dort ansässigen Funktionären Kopfzerbrechen bereitet. Ein Blick

auf die erreichbaren Publikationen beweist denn auch die Schwierigkeit mancher Vereinigung, ihrer militärischen Tätigkeit eine überzeugende Zielsetzung zu unterlegen. Gestatten Sie mir noch einen letzten Gedanken. Die Zersplitterung in vielen Gebieten des Ausserdienstlichen ist evident, am krassesten wohl in der Publizistik der ausserdienstlich tätigen Verbände und Vereine. Wer diese Feststellung anzweifelt, möge sich einmal ansehen, was unsere Landesbibliothek monatlich alles an Druckerzeugnissen erhält, vom hektographierten Blättli, das mehrheitlich Mitteilungen aus dem Stammtischleben enthält, über jenes hellgrüne Periodikum, das von Nummer zu Nummer für unser ganzes Wehrwesen bedeutsame Artikel aufweist und doch nur einem relativ kleinen Kreis zugänglich ist, bis zur luxuriös gestalteten Revue eines Traditionsverbandes. Man kann sich als Aussenstehender fragen, ob eine derartige Vielfalt der Sache am meisten nützt. Der von den Kommandanten gesetzte Schwerpunkt «Public Relations» ist vielleicht ein Hinweis, dass hier nicht alle Dinge zum besten bestellt sind.

Schlussfolgerungen

Ich gebe mir Rechenschaft, dass das Thema kaum abschliessend behandelt worden ist. Gleichwohl ist es an der Zeit, Schlussfolgerungen zu ziehen. Erlauben Sie mir, diese in der Form von 10 Thesen zu präzisieren.

1. Das Ziel der Ausbildung ist die Kriegstüchtigkeit. Dem hat sich das Handeln der Truppenkommandanten unterzuordnen. Das Ziel der Tätigkeit ausser Dienst sollte es sein, durch ergänzende und flankierende Massnahmen dieses Handeln zu unterstützen.
2. Der durchschnittliche Wehrmann sitzt jährlich während 49 Wochen still. Die grossen Unterbrüche zwischen den einzelnen Diensten lassen es als geboten erscheinen, periodisch gewisse «injections de rappel» zu verabreichen, wobei die Frequenz solcher Behandlungen abhängig ist von der erstrebten Wirkung. Die Prioritäten sind heute
 - konstante wehrpolitische Betreuung der Armeeingehörigen und der Öffentlichkeit
 - konstante Förderung der körperlichen Leistungsfähigkeit
 - einsatzkonforme Vorbereitung des Kadern auf seine Aufgaben
 - Aufrechterhaltung der Fähigkeiten und Kenntnisse der Spezialisten
3. Die Ausbildung ausser Dienst ist nicht primär als Legitimation für die Existenz von Wehrverbänden, sondern in erster Linie als ergänzende Funktion zur Ausbildung unserer Armee zu sehen. Eine fachtechnische Koordination mit den Dienstabteilungen des EMD ist unerlässlich. Nur

so entstehen fachlich korrekte, methodisch neuzeitliche und auf die effektiven Bedürfnisse der Truppe abgestimmte Impulse.

4. Die Tätigkeit ausser Dienst darf nicht den Betrieb im WK konkurrenzieren. «Minimanöver» von Wehrverbänden mit einem gewaltigen administrativen und materiellen Aufwand sind aus dieser Sicht der Dinge wenig sinnvoll. Das Dienststerlebnis kommt nur im Dienst zustande, wogegen die Kameradschaft über die engen Bereiche der Einheiten und Truppengattungen hinaus gerade im Ausserdienstlichen auch zum Tragen gebracht werden muss.

5. Aufwand und Ertrag müssen in einem vernünftigen Verhältnis zueinander stehen. Das ist heute nicht mehr überall der Fall. Es sollte überprüft werden, ob sich nicht auch bei der Tätigkeit ausser Dienst neue und wirksamere Strukturen aufdrängen. Zu denken ist an die regionale Zusammenfassung, an die Zentralisierung von Sekretariaten, an den Einsatz arbeitssparender Verfahren, an eine integrierte Publizistik.

6. Die interne Koordination der Anstrengungen soll eine Abstimmung von Zielen und Interessen und einen Zusammenschluss im Handeln sicherstellen. Eine externe Koordination müsste namentlich ein engeres Zusammengehen mit der Truppe bringen. Als Muster mögen die auch von den Truppenkommandanten lobend erwähnten Trainingskurse für Lastwagenfahrer erwähnt sein.

7. Leistungsfähigere Strukturen wären auch in der Lage, Projekte aufzugreifen und durchzuführen, für die heute ein Bedürfnis besteht, namentlich auf dem Gebiet der Gesamtverteidigung und — eine Stufe weiter unten — auf dem Gebiet der heute von der Armee mit Nachdruck betriebenen kombinierten Ausbildung.

Andere Projekte könnten betreffen:

- die Organisation eines Fernunterrichtes für Kader und Spezialisten (etwa in Form von Lehrbriefen)
- der Einsatz der Massenmedien, namentlich von Fernsehen und Radio, für die Ziele der Tätigkeit ausser Dienst.

8. Die wehrpolitische Aufgabe der Wehrverbände darf sich nicht in der Produktion von Erklärungen und Petitionen erschöpfen. Sie sollte einmal dazu führen, alle der Landesverteidigung gegenüber positiv eingestellten Elemente zu sammeln, also auch die Jugend und die Veteranenvereinigungen. Zum andern aber wäre aus dieser Sammlung eine permanente Aktion einzuleiten, die dazu führt, dass die Mitglieder in Einzelarbeit sich überall dort einschalten, wo die Grundlagen unseres Staates und unserer Landesverteidigung der Zersetzung anheim fallen. Nachdem sich die Armee als solche aus der Politik heraushalten muss, wäre es um so wichtiger, dass zehntausende von «Karl Hedigers» im zivilen Leben wirksam würden.

9. Es ist notwendig, die Truppenkommandanten vermehrt von administrativen Umtrieben zu entlasten. Die auf diesem Gebiet vorhandenen Möglichkeiten sind heute noch wenig ausgeschöpft. Teilnehmer an ausserdienstlichen Kursen sollten dem Einheitskommandanten automatisch gemeldet werden; damit würde erreicht, dass sich die Truppenkommandanten um solche Kurse interessieren und wohl auch, dass die in ihnen vermittelte Ausbildung im WK honoriert wird.

10. Am Prinzip der Freiwilligkeit sollte festgehalten werden, denn die Tätigkeit ausser Dienst ist nur als freiwillige ein echtes Korrelat zum obligatorischen Militärdienst. Der Grundsatz der Freiwilligkeit schliesst aber den sanften Zwang gegenüber gewissen Kategorien von Wehrmännern nicht aus. Es betrifft dies neben den Spezialisten vor allem jene Kader, die von ihrer militärischen Funktion her ungleich weniger beansprucht sind als die Einheitskommandanten.

Mit dieser letzten These schliesse ich. Das in ihr enthaltene Leitmotiv

«Freiwillig für die Freiheit»

darf mit Fug und Recht über die Tätigkeit jener gesetzt werden, die sich über die von der Verfassung und Gesetz geschaffene Norm hinaus dafür einsetzen, dass wir und unsere Kinder nie erfahren müssen, was Freiheit war. Sie sind alle an dieser Anstrengung mitbeteiligt und deshalb gebührt allen ausserdienstlich Tätigen nicht nur die wohlwollende Kritik der Truppenkommandanten, sondern auch ihr Dank.

Personalien

Auf den 1. Januar 1974 sind bei den Uebermittlungstruppen die folgenden Beförderungen vorgenommen worden:

Zum Obersten:

Portmann Werner, Münchenstein; Tüscher Eduard, Muri BE; Romelli Romano, Lugano; Röthlisberger Rolf, Bern; Sutter Fred, Uster.

Zum Oberstleutnant:

Gehring Kurt, Bern; Winkler Ernst, Illnau; Brauchli Johann, Kloten; Maurer Peter, Rüslikon.

Zum Major:

Wüthrich Willy, Rubigen; Schaffer Hermann, Zürich; Donati Franco, Tegna; Nüsseler Franz, Bern; Widrig Anton, Ostermundigen; Rickli Erwin, Dällikon; Birrer Anton, Luzern; Hess Gerhard, Lausanne; Jeschko Arnold, Spiegel bei Bern; Rossier André, Neuenburg.

Wir gratulieren herzlich!